

Georg Keckl

WAS PASSIERT DER NUTZTIERHALTUNG?

Wohin wandert die Nutztierhaltung, betrieblich, regional, global, im Ansehen unserer Gesellschaft – und warum? Wird sie gar von einer neuen Moral verdrängt und schließlich verboten werden? Die Tierhaltung hat sich die letzten 60 Jahre enorm gewandelt. Das Bild von ihr in der Öffentlichkeit schwankt heute zwischen Bauernhofromantik, der lila Kuh und Bildern von Tierrechtsbewegungen, die Tier-Misshandlungen zeigen. Was hat sich seit den Zeiten des Allround-Bauernhofes, des weitgehend autarken „Gemischtbetriebes“, getan?

Dazu erst mal ein Blick auf die Wanderungsbewegung und später ein Blick auf die Wahrnehmung der Tierhaltung in der Öffentlichkeit. Zum Verständnis der Wandlungsursachen muss man sich einige Rahmenbedingungen der Nutztierhaltung anschauen. In der Wolfenbütteler Börde wird sich kein Spezial-Tierarzt für Rinder mehr niederlassen, ebenso keine Molkerei. Die Rinder sind dort schon lange fort, fast alles Grünland in Äcker umgewandelt, die Betriebe sind heute fast alle viehlos. Warum? Ist das eine Zeiterscheinung, die nur die Landwirtschaft betrifft, oder vollzieht sich da was im größeren Rahmen? Was haben Autoproduktion, Fertigwürzmischungen für Sauce Bolognese, Modulbauweise bei Elektrogeräten, Kantinenessen, Lohnunternehmen mit großen Maishäckslern und spezialisierte Milchviehställe gemeinsam? Sie sind alle das Ergebnis einer arbeitsteiligen Wirtschaft. Die Autobauer lassen sich immer mehr Komponenten als vorgefertigte Bauteile zuliefern. Viele Hausfrauen schnippeln, rühren und kochen die Gewürzgrundlage für die Sauce Bolognese, z.B.: Stangensellerie, Olivenöl, Salz, Knoblauch, Möhre, Basilikum, Oregano, Lorbeerblatt usw., nicht mehr selbst an. Diese Zubereitung wird „outsourced“ (ausgelagert), die Würzmischung wird zugekauft, was in der Küche eine große Zeitersparnis bringt. Viele Kantinen sparen die eigenen Köche, wie das eigene Putzpersonal, ein. Der betriebswirtschaftliche Zwang zu großen, schlagkräftigen Einheiten besteht, wie in der ganzen Wirtschaft, auch in der Landwirtschaft. Das Ergebnis sind in der Landwirtschaft die hoch spezialisierten Betriebe. Firmenzukäufe und Fusionen haben in der Landwirtschaft ihre Ausprägung als Übernahme der Flächen und Produktions-Kontingenten von Nachbarhöfen, meist auf Pachtbasis. Die Stärkung der Wettbewerbskraft gegenüber den anderen, erweiterungswilligen Betrieben bedingt eine maximale Rationalisierung vorhandener Produktionsrichtungen, um beim

Wettbewerb um die Landpachten mithalten zu können. Dies ist meist verbunden mit einer Spezialisierung und hohen Investitionen in die gewählten Produktionsrichtungen. In der Wirtschaft wird das „Konzentration auf ein Kerngeschäft“ genannt.

ERFOLGREICHE ARBEITSTEILUNG IST DAS GRUNDMUSTER DER ENTWICKLUNG

Immer mehr Teilschritte eines Produktionsprozesses werden heute ausgelagert, Spezialisten übergeben, damit Kosten gesenkt, Zeit gespart. Das bestimmt heute Wirtschaft und Leben, von der Weltwirtschaft bis zum Kochtopf. China wird zur Montagefabrik der Welt für Konsumgüter, Deutschland liefert schlaue Maschinen dafür, Brasilien setzt wegen der großen Flächenreserven und des Bevölkerungsdrucks auch auf Nahrungsmittelexport und Ersatz von Import-Öl durch Biosprit. Jeder konzentriert auf das, was er unter seinen Bedingungen am besten kann, unternehmen kann. Um ein Produkt bildet sich eine Region und in dieser Region wieder Zulieferer, die Teilschritte dieser Produktion verbessern und als Service anbieten. In der breiten Landwirtschaft bedeutete dies das Ende der Gemischtbetriebe und der „Gemischregionen“. Für Volkswirtschaften bedeutet dies das Ende einer vielfältigen Produktpalette an Eigenproduktionen in jedem Land. Fernseher und Plattenspieler kamen früher aus vielen inländischen Fabriken, z.B. aus Fürth, Hannover, Berlin, dem Schwarzwald und Bremerhaven, dann aus Japan, heute aus China. Die deutsche Unterhaltungselektronik, Kamerawerke und Büromaschinenindustrie ist im Zuge der Globalisierung auf symbolische Reste geschrumpft, weil sie, bzw. die Unternehmensleiter, den Sprung von der Elektrotechnik in das Computerbauteilezeitalter nicht schafften. Auch die Landwirtschaft kann sich diesem Wandlungsdruck in einem vom Export abhängigen Land nicht verschließen, will sie nicht das Schicksal der deutschen Büromaschinenindustrie wiederholen. Der deutsche Wohlstand basiert auf der intelligenten Veredelung eingeführter Rohstoffe und Komponenten, basiert damit auf dem weltweiten Handel. Den Landwirten wird vor diesen Zusammenhängen Angst gemacht. Dazu besteht kein Grund. Die Landwirte werden so wenig Opfer von Importen wie die deutschen Arbeiter, wenn sich alle Verantwortlichen den Herausforderungen stellen und die Zusammenhänge erklärt werden. Im Gegensatz zur weit verbreiteten Meinung ist Deutschland im Weltmaßstab mit (relativ) guten Böden und Klimabedingungen gesegnet, hat das Wissen und die Strukturen, jedenfalls da wo die Flurbereinigung nicht

verschleppt wurde, um Maßstäbe in der landwirtschaftlichen Produktion wie in der Lebensmittelindustrie zu setzen. In vielen Bereichen ist unsere Landwirtschaft und die Abnehmer ihrer Produkte wettbewerbsfähig. Die deutschen Handelsunternehmen expandieren weltweit, oft mit ihren traditionellen, an den Takt gewöhnten, Lieferanten im Schlepptau. Die deutschen Molkereien setzen Maßstäbe in der wirtschaftlichen Produktion und bei vielen Produktneuheiten. Die Vorteile und die Einsparpotentiale einer freien, arbeitsteiligen Wirtschaft, das ist die Kraft hinter der „Globalisierung“, das ist unser Leben heute, vom Kochtopf bis in die Berufe. Die Globalisierung ist keine finstere Verschwörung von Großkonzernen, sie ist das Prinzip Fertigwürzmischung für Sauce Bolognese auf Weltmaßstäbe übertragen. Wer glaubt, „Bio“ oder „Öko“ wäre frei von diesen Zwängen, hat den Wandel vieler dieser Spezialbetriebe aus der Nische hin zu den Lieferanten der Handelshäuser nicht mitbekommen.

DIE NUTZTIERHALTUNG KONZENTRIERT SICH IMMER MEHR IN SPEZIALISIERTE BETRIEBE

Die Milchvieh-Spezialbetriebe haben sich z.B. – wie andere Spezial-Betriebszweige – aus den früher die Landwirtschaft dominierenden „Gemischtbetrieben“ entwickelt. Die Spezialisierung zielt heute nicht nur auf einen Betriebszweig, auch innerhalb dieses Betriebszweiges können schon weitere Teilbereiche „ausgelagert“ werden. Manche Milch-Spezialisten in Gebieten mit hohen Pachten verzichten schon auf die eigene Nachzucht und kaufen nur noch Jungkühe zu. Fast alle großen Milchviehbetriebe haben in letzter Zeit auf die Eigenmechanisierung der Ernte verzichtet, manche übertragen schon Teilaufgaben im Stall selbst, wie die Futtermischung oder die regelmäßige Klauenpflege, an Service-Lohnunternehmen. Den einstige Stolz aller Bauernsöhne, der große, moderne eigene Traktor, den findet man in spezialisierten Milchbetrieben immer seltener. Hier tut es der Restbestand aus der letzten Eigenmechanisierungswelle. Gülle rühren und Gülle in das große Fass des Lohnunternehmers pumpen, das ist als Aufgabe für den einstigen Stolz aller vorherigen Mechanisierungswellen geblieben. Hauptgeräte auf jedem größeren Milchviehof sind heute spezielle Radlader. Zentrale Maschine ist heute die inzwischen hoch komplizierte, computerunterstützte Melk- und Fütterungstechnik. Früher fuhren manche Milchbauern, mit dem einfachen Weidemelkstand und dem Milchtank hinterm Traktor, zu den Kühen auf die Weiden. Heute wäre das mit den Melkka-rusells, Melkrobotern etc. und den extremen Hygienebestimmungen etwas schwierig.

DIE NUTZTIERHALTUNG KONZENTRIERT SICH IMMER MEHR IN SPEZIALISIERTEN REGIONEN

Die „Globalisierung“, sprich auch die Fortentwicklung von Wissen und Technik in allen Bereichen der Herstellung und des Handels, wirkte sich in Deutschlands Landwirtschaft regional unterschiedlich aus. Gebiete mit guten Böden und Großbetriebe wurden überwiegend viehlos, nutzten so ihren Boden-Vorteil. Die Eigen-

SCHON ANGEMELDET?

10. AVA-HAUPTTAGUNG

vom 09.02.-13.02. in Göttingen (Hotel Freizeit In)

Jetzt erstmalig auch mit Workshops speziell für Kleintier- und Pferdepraktiker

Programm und weitere Infos im Internet unter www.ava1.de

AVA
Agrar- und Veterinär-Akademie

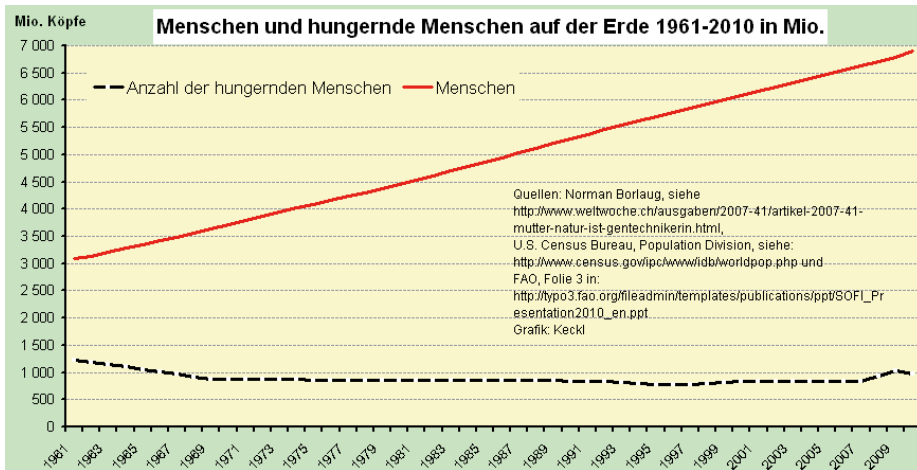
Dorfstr. 5 · 48612 Horstmar-Leer · T: (02551) 7878 · info@ava1.de

schaften der Böden hatten entscheidenden Einfluss auf die heutige Verteilung der Produktionsrichtungen. Erst in zweiter Linie hatten die historische Entwicklung des Gebietes und politische Weichenstellungen Auswirkung auf die Ausformung der Produktionsschwerpunkte.

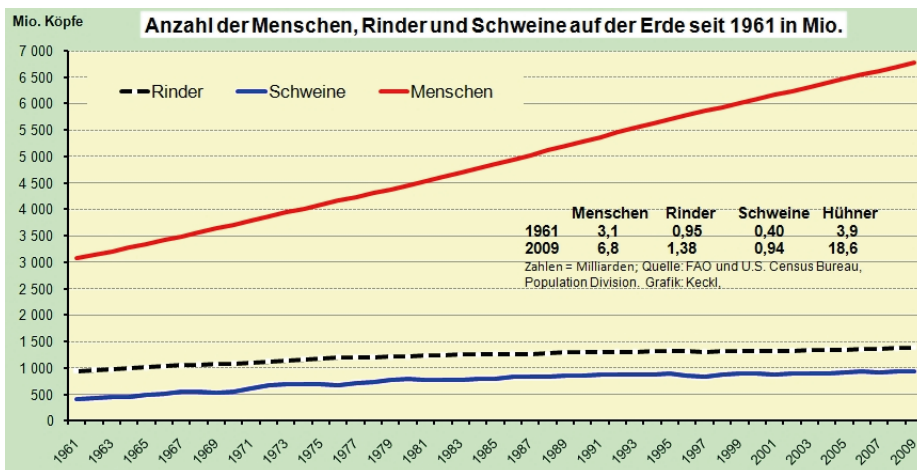
Die Entwicklung verlief in Niedersachsen z.B. grob in diese Richtungen:

1. Grünlandnutzung mit Schwerpunkt Milch in Feucht- und Berggebieten,
2. Weizen und Zuckerrüben auf besten Bördeböden,
3. Maisanbau in intensiven Viehzuchtgebieten mit ackerfähigen Sandböden und historisch kleineren Höfen,
4. Roggen und Kartoffeln auf den historisch größeren Betrieben der Heide,
5. Weizen und Raps auf größeren Betrieben in der Ackermarsch,
6. Gebiete, die lange nicht wussten, wohin sie sich entwickeln sollten, ob dies im Haupt- oder Nebenerwerb passieren soll, die Flurbereinigungen verschleppten, wurden und werden abgehängt.

In den Regionen spezialisieren sich die Betriebe ähnlich, so kommt es zur Ausbildung ganzer „Spezialregionen“. Wenige sind „Einzelkämpfer“ und spezialisieren sich auf eine ganz andere Produk-



Wenn man in einer Tabelle mit ungespreizten Skalen die Anzahl der Menschen insgesamt und die Anzahl der Hungernden einträgt, sieht man den Erfolg einer Landwirtschaft, die immer mehr Menschen satt bekommen hat. Das Grundproblem ist nicht die Landwirtschaft, nicht der Tierbestand, es ist die Vermehrung der Menschen. Die Landwirtschaft hat und wird hier immer nur temporäre Erfolge in der Lebensmittelversorgung bringen können, wenn es immer mehr Menschen gibt. Aber, es ist die Aufgabe der Landwirtschaft, die Menschen zu ernähren. Die Bevölkerungsplanung wäre anderer Leute Aufgabe, z.B. derer, die sich gerne auf „Umweltgipfeln“ profilieren statt auf „Geburtenkontrollgipfeln“. Auch eine Folge der bequemen Wünschbarkeitspolitik und unfähiger Kommunikatoren.



Noch ist das Hauptproblem von Mutter Erde und ihrer Ökologie das Wachstum des Menschenbestandes, nicht das des Nutztierbestandes, das der Ernährung dieser Menschen dient! Muss man eigentlich Eskimo, Mongole oder Sennhirte sein, um zu erkennen, dass ein Fleischverzicht eine moralische verurteilenswerte Ressourcenverschwendung sein kann? Wer soll denn das Grünland nutzen, wer das Getreide mit geringer Qualität?

tionsrichtung als ihre Nachbarn. Die Konzentration bestimmter Betriebszweige in einem Gebiet begünstigt die Ansammlung und Nutzung von Expertenwissen, lohnt den Einsatz von Spezialberatungsstellen, treibt die Betriebe durch Konkurrenzdenken zu immer besseren Leistungen an, stärkt Vermarktungsmöglichkeiten in den von immer größeren Handelsunternehmen geprägten Märkten. Die Wirtschaftswissenschaft prägte dafür den Begriff „Cluster“, als Netzwerke von Produzenten, Zulieferern, Forschungseinrichtungen, Dienstleistern, Handwerkern und verbundenen Ins-

titutionen. Zuckerfabriken, Kartoffelwerke, leistungsfähige Milchwerke, starke Schlachthöfe, Mostereien, Händler, Handelsorganisationen mit Zugang zu den Regalen der riesigen Einzelhandelsunternehmen, staatliche und private Beratungsstellen bilden mit den Landwirten eine sich gegenseitig beeinflussende Agrarregion. Durch diese Eigendynamik sorgt eine bestehende Konzentration von Spezialbetrieben für eine Ausdehnung innerhalb des Gebietes und des Gebietes selbst. Für Niedersachsen grob gesprochen sind heute die nassen, küstennahen Gebiete im Norden durch die Spezialisierungsprozesse zur „Milchregion“ („Cluster Milch“) geworden. Vom Emsland bis Nienburg boomt eine Veredelungsregion. Süd- und Ostniedersachsen entwickelten sich zur Marktfruchtregion, wobei in der Heide der Schwerpunkt auf der Speisekartoffelproduktion und dem Getreidebau liegt und auf den guten Böden südlich des Mittellandkanals bei Zuckerrüben und Weizen. In jüngster Zeit versucht man aus ökologischen Gründen die wachsende Veredelung in die Gebiete mit geringer Tierdichte, also Börde und Heide, zu leiten. Das stärkt die Landwirtschaft dort und entlastet die Gebiete mit intensiver Veredelung, spart insbesondere Transportkosten für den Dung der Tiere, der aus Gebieten mit intensiver Tierhaltung verstärkt „exportiert“ werden muss.

Beim Geflügel und den Schweinen folgt diese Wanderung schon immer marktwirtschaftlichen Gesetzen. Bei der Milch wurde diese Wanderung 1984 mit der ursprünglichen Bodenbindung der Milchquote gebremst. Die Bodenbindung musste man 1993, 2000 und 2007 lockern, denn die Milchquotenpreise entwickelten sich zu unterschiedlich, je nachdem, wo sich die Milch regional konzentrieren oder abwandern wollte. Seit 2007 kann die Milchquote, damit die Milcherzeugung, innerhalb West- und Ostdeutschland frei wandern. Ab 2015 wird sie das über alle Grenzen Europas tun können. Das Ende der Milchquote wird weniger Einfluss auf die Milcherzeugung haben, als ein schrittweises Verbot der Anbindehaltung. Jede neue Haltungs- oder Hygie-

nevorschrift, etc. war immer ein Anlass für „wackelige“ Erzeuger, aus der Produktion auszusteigen, was man zuletzt am voreiligen Verbot der alten Legehennen-Käfighaltung in Deutschland sah. Wer hier national vortreibt, fördert bei der heutigen Mobilität eine Verlagerung der Produktion ins Ausland.

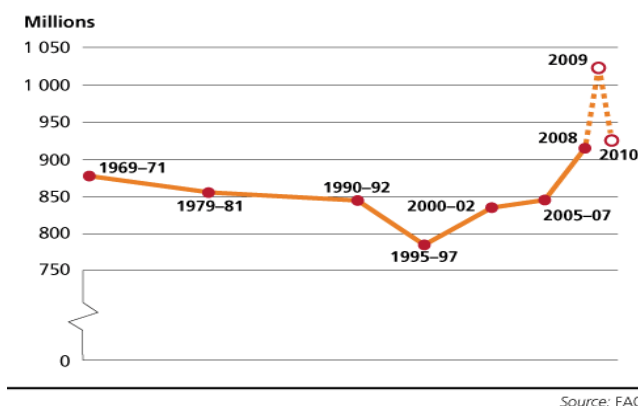
TRANSPORTKOSTEN BEGRENZEN DIE GLOBALISIERUNG DURCH SPEZIALISIERUNG

Der Landwirt und Ökonom Johann Heinrich von Thünen (1783-1850) war auf der Suche nach der optimalen Nutzung seiner landwirtschaftlichen Flächen und entwickelte die erste betriebliche Standorttheorie. Die Transportkosten waren damals ein entscheidender Faktor. Heute sind die Transportmöglichkeiten weit besser und viel billiger, so dass teure Güter relativ unabhängig von den Entfernungen zum Verbraucher produziert werden können. Flüssige Milch ist z.B. schwer und verderblich, ist weder weit transportwürdig noch lange transportfähig. Bei Milchkonzentraten, von Butter über Käse bis zum Milchpulver, ist das schon wieder anders. Je teurer das Produkt ist, umso geringer ist die „Käuferkonzentration“ in einem Gebiet, umso weiter muss es exportiert werden. Mit Grundprodukten ist kein hoher Gewinn zu machen und mit den Leckereien muss man heute möglichst weltweit zu den zahlkräftigen Kunden, wo immer die sind oder zuwachsen. Wer hohe Milchpreise will, muss z.B. hochwertigen Käse exportieren, kann dabei aber nicht verhindern, dass konzentrierte Einfachprodukte wie Butter oder Pulver durch die Hintertür aus Gebieten mit niedrigen Milchpreisen reinkommen. Der höhere Milchpreis kann nur über eine höhere Verwertungen großer Milchmengen kommen. Hohe Preise, hohe Veredelungstiefen, brauchen großes Wissen und den Export. Heute sind das Wissen („know how“) des Einzelnen und der „Wissensvorrat“ einer Region sowie die Marktzugänge entscheidende Standortfaktoren. Jede rentabel betriebene Produktionssparte der Landwirtschaft verlangt heute ein sehr großes Wissen und Können. Nur durch gelungene Spezialisierungen der Betriebe, Regionen, Werke, Handelspartner ist heute in die Regale der multinationalen Lebensmittelkonzerne zu kommen. Staatliche Absatzgarantien (Interventionsaufkäufe und Lieferrechte) bilden noch ein schon teilweise lückiges, unterstes Netz der Absicherung der landwirtschaftlichen Produktion.

REGIONALGESCHICHTE UND BETRIEBSGRÖSSEN

Doch auch die traditionelle Betriebsgrößenstruktur in einem Landstrich wirkte sich auf die Ausbildung von Betriebsformen aus. Die Betriebsgrößenstruktur hat mit der geschichtlichen Entwicklung einer Region zu tun, also mit der Politik vergangener Jahrhunderte. Dort wo es gute Böden gibt und/oder dort wo traditionell größere Betriebe dominierten, ging z.B. die Entwicklung hin zu Marktfuchtbaubetrieben (Marktgetreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Raps) schneller. Kleinbäuerlich strukturierte Gebiete nutzen das Land mehr für die für sie notwendigen Tierhaltungen. Die Viehhaltung ist arbeitsintensiv und benötigt nicht so große Flächen, um eine Familie zu ernähren wie eine viehlose Produktion

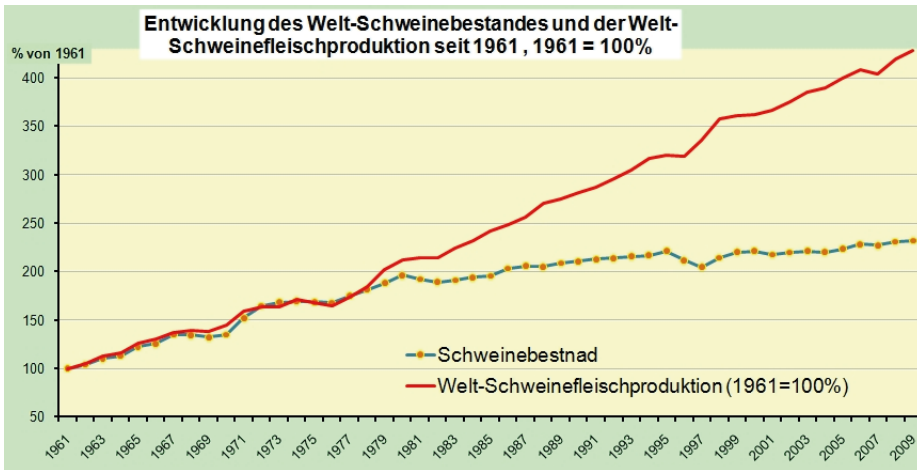
Trends in world hunger



Trotz des großen Bevölkerungswachstums konnte die Zahl der Hungernden bis zum Anstieg der Agrarpreise 2008 relativ konstant gehalten werden. Die Anzahl der Hungernden hängt heute vom Einkommen der Menschen ab, weniger von der Erntemenge. Als alle Armen noch Bauern waren, war der Hunger mehr ein Ernte-Mengenproblem, heute ist es mehr ein soziales Problem. Die Hälfte der Menschheit lebt heute in Städten. Die Städte wachsen in armen Ländern besonders schnell. Wer Geld hat, hungert nicht. Bei der Grafik der FAO ist zu beachten, dass die Größenskala gespreizt ist und dass nicht für jedes Jahr diese Berechnungen gemacht wurden.

von konventionellen Ackerfrüchten, den Gartenbau mal ausgenommen. Hier findet man dann mehr Grünland, Futtergetreide, Mais in den Fluren, auch wenn die Böden denen eines Gebietes mit größeren Betrieben ähnlich sind. Kein traditioneller Großbetrieb hat sich im Westen auf Milchviehhaltung spezialisiert, obwohl alle früher Milchvieh hatten. Lohnkosten, die den Rationalisierungsmöglichkeiten davonliefen, brachten das Ende der Milchviehhaltung auf Großbetrieben. Erst heute ist die Technik so weit, dass Milchviehhaltung auch in großen Betrieben mit Fremdarbeitskräften rationell betrieben werden kann. Milchviehhaltung bleibt aber sehr arbeitsintensiv und, wie alle wirtschaftlichen Tierhaltungen, nur dann erfolgreich, wenn der Bauer ein genaues Auge, viel Zeit und ein Gespür für die Tiere hat. Unsere heutigen großen Milchviehbetriebe sind fast alle aus kleinen Betrieben entstanden, in denen der Bauern selbst im Stall arbeiten musste oder aus mittleren Betrieben, in denen der Bauer die Stallarbeiten irgendwann selbst übernahm, und so ein ganz anderes Gespür für die Tiere entwickelte. Die Milchviehhaltung hat sich in Gebieten mit viel natürlichem, nicht ackerfähigen oder ackerlohnenden Grünland konzentriert.

Die Veredelungsregion Weser-Ems hatte und hat ihren Kern im Oldenburger Münsterland. Oldenburger Münsterland deswegen, weil nach der Zerschlagung der katholischen Kirchenstaaten in der napoleonischen Zeit dieser Teil des Fürstbistum Münster (Vechta und Cloppenburg) dem Großherzogtum Oldenburg ange-



Intelligent Farming: Das ist es, was jeder ausgebildete Landwirt täglich tut: Er nutzt seine Ressourcen immer optimaler. Steigender Fleischkonsum und eine steigende Zahl von Menschen bedeutete eben nicht automatisch eine dementsprechende Steigerung der Tierzahlen, wenn die Leistungen pro Tierhaltungsplatz gesteigert werden konnten! Die Zahlenreihen der FAO zum Welt-Schweinebestand und der Welt-Schweinefleischerzeugung sind hier indiziert mit 1961=100 (FAO-Datenbank startet mit 1961).Quelle: <http://faostat.fao.org>

gliedert wurde. Daran erinnert heute nicht nur die vorherrschende Konfession der Bevölkerung, sondern auch die in ehemaligen Fürstbistümern häufige, kleinbäuerliche Struktur der Betriebe. Hier wurden die Höfe seit dem Mittelalter unter den Erben aufgeteilt (Realteilung), während im restlichen Niedersachsen ab ca. 1600 die Landesherrschaften Teilungsverbote verhängten (Quelle: Seedorf, Meyer; Landeskunde Niedersachsen, Band II, 1996 Wachholtz Verlag, Seite 325 ff). Kleinstbetriebe konnten zu wenig Steuern zahlen. Die katholischen Kirschenstaaten standen mehr in der Tradition der römischen Realteilungen, das restliche Niedersachsen mehr in der Tradition des germanischen Ahnenrechtes. Zu Niedersachsen gehören heute Gebiete der ehemaligen Kirchenstaaten Münster, Osnabrück, Hildesheim und Mainz. Die schwierige, kleinbäuerliche Struktur um das relativ fruchtbare Duderstadt ist z.B. ein Fürstbischöflich- Mainzerisches Erbe.

GLOBALISIERUNG: ALTER HUT IN NEUER SCHACHTEL

Was hat der Bau der russischen Eisenbahnen mit der Geschichte der Milch im Landkreis Cuxhaven zu tun? Nun, die russische Eisenbahn verlieh der Milchwirtschaft in CUX den Schwung, mit dem der Kreis an die Spitze der Milcherzeugung in Deutschland fuhr. Das Getreide der fruchtbaren russischen Ebenen konnte mit der Eisenbahn weit aus dem Binnenland, von den Gütern der Adelsfamilien, an die Flüsse und Küsten transportiert werden. Die neuen, großen Dampfschiffe fuhren weite Strecken billiger als die kleinen Getreideschiffe, die die flachen Häfen am Wattenmeer anlaufen konnten. Der norddeutsche Getreidepreis, der stark vom Handel mit England bestimmt war, verfiel, viele Getreidemarschen wurden zu Grünland, die vorhandene Milcherzeugung stark ausgebaut. Zugleich wuchs mit viel Mist, Mühe, Enttäuschungen und wenig von dem teuren Kunstdünger auch auf der Geest und in den Mooren die Milcherzeugung, verdrängte die

Schafe, deren kratzige Wolle von der Baumwolle verdrängt wurde. Mit der Eisenbahn und neuen Straßen wurden die Produkte nun in die aufstrebenden deutschen Industriezentren gefahren. Im Landkreis CUX wird heute mehr Milch erzeugt als im Bundesland Rheinland-Pfalz. Die Globalisierung ist also nicht so neu, wie die meist idealistischen, jungen Kritiker glauben.

SPRIT, BIOSPRIT, BIOGAS NACH DEM MUSTER DES „KOHLEPFENNIGS“¹

Wegen der hohen, garantierten Subventionen entstehen momentan fast überall Biogasanlagen. Das sind alles betriebswirtschaftlich sinnvolle Entscheidungen, die man nieman-

den vorwerfen kann. Die neue Produktionsrichtung, neben Milch, Fleisch, Getreide, Obst usw. heißt „Energieerzeugung“. Mit der per Gesetz geregelten Subventionshöhe lässt sich der Umfang dieser neuen landwirtschaftlichen Betriebsform steuern. Wird diese neue Betriebsform zu sehr gefördert, kostet das anderen landwirtschaftlichen Betriebsformen Entwicklungsmöglichkeiten und langfristig die Existenz, besonders den Nutztierhaltungen auf Basis vieler Pachtflächen. Den Rückgang der Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe kann man mit dieser Betriebsform nicht aufhalten, eher über die lukrativen Pachten beschleunigen, da die durchschnittlich gebauten Biogasreaktoren einen sehr hohen Flächenbedarf haben. Biogasanlagen sollten auch die Überschussproduktion anderer Bereiche vermindern und so Preise stabilisieren. Biogas-Festpreise statt Milchgeldschwankungen, glückliche Biogasbauern statt protestierender Milchbauern. Je mehr die Milchbauern protestierten, um schlauer erschien der Ausweg über Biogas. Der Strom- und Gaspreis ist politisch beliebig manipuliert und leitbar, im Gegensatz zu Preisen für leichter handelbare und verteilbare Marktgüter. Die USA wollen hier keinen Strom verkaufen oder eine Gasleitung legen. Leider funktioniert eine Preissteuerung über das Angebot nur bei Monopolen und die haben die Tendenz, andere, die ohne Monopolschutz produzieren müssen, zu ersticken.

Biogasanlagen sind das Produkt einer idealistischen Wünschbarkeitspolitik und einer gewissen Bauernschläue. Die Grünen wünschten sich mehr Energie aus erneuerbaren Bio-Quellen, Preise spielten vorerst keine Rolle, und die Bauernvertreter erkannten das neue Subventionsfass, das da an den öffentlichen Haushalten vorbei aufgemacht werden sollte. Normalerweise steht einer Wünschbarkeitspolitik bei der technischen Durchführung immer der begrenzte Staatshaushalt gegenüber. Da die Kosten an den Haushalten vorbei direkt vom Verbraucher (wird über die Strom-

und Gasrechnung finanziert) gezahlt werden, ist das ein grün schimmerndes Modell für alle zukünftigen Wünsche politischer oder gesellschaftlicher Gruppierungen. Wir wollen nur noch eine bestimmte Art der Produktion haben und sperren alle Konkurrenz, die nicht so wie wir das Produkt herstellen wollen, weitgehend aus (nur noch genfrei-Soja, nur noch unsere Industrie-, Umwelt-, Sozialnorm, etc.)? Das funktioniert bei den leitungsabhängigen Mangelgütern Strom und Gas, bei anderen Produkten riskiert man mit der Strategie immer einen Handelskrieg. Man kannte dieses Subventionsmodell vom Kohlepfeffennig her, dem Strompreisaufschlag (verdeckte Subvention) für die teurere Kohle aus deutschen Zechen, von deutschen Bergleuten, deutschen Strom produzierend. Das bis heute existierende kaiserliche Branntweinmonopol funktionierte ähnlich, nämlich als Einspeisevorrang für den teureren Spirit, bzw. Alkohol der Güter und Landwirte. Statt der bösen Alkoholsucht ist heute die böse Energiesucht der Goldesel. Die moderne Lebensmittelproduktion, noch nie so günstig und gesund wie heute, die Milliarden Menschen vor dem Hungertod bewahrte, wird von der übersättigten Gesellschaftsspitze weniger geschätzt als das scheinbare „Perpetuum Mobile“ Bioenergie. Man macht sich heute mehr Sorgen und um die Tankfüllung als um das tägliche Brot. Man beklagt die Wegwerfgesellschaft bei Lebensmitteln und wirft das Brotgetreide für die Bioenergie in den Ofen. Manche finden schon nichts mehr bei, das Getreide im Benzintank als Öko-plus zu preisen und das Getreide im Futtertrog als Ursache für den Hunger auf der Welt zu problematisieren. Weil es zu teuer wird, wird es, wie beim Kohlepfeffennig oder dem Branntweinmonopol, einen Aufnahmestopp (über die Absenkung der garantierten Tarife) für die Bioenergie geben. Bis dahin wird die Nutztierhaltung unter dieser preislich privilegierten neuen Konkurrenz auf dem Pachtmarkt leiden.

ESSSTÖRUNG FÜR FORTGESCHRITTENE:

„Das Gute essen“

Was wird aus der Nutztierhaltung, wenn immer mehr Menschen mit schlechtem Gewissen Fleisch essen? Immer weniger Menschen kennen selbst eine Nutztierhaltung aus ihrer Umgebung, sind auf Darstellung derselben, auf „Makler“, angewiesen. Es ist der Landwirtschaft nicht gelungen, die heutige Nutztierhaltung klar darzustellen. Man malte zu lange romantische Bauernhofbilder, die wegen der Konzentrationsprozesse offensichtlich nicht mehr stimmen. In diese Lücke stießen verzerrende Darstellungen der Nutztierhaltung. In einer freiheitlichen Gesellschaft haben Tierschützer und die Tierrechtsbewegung selbstverständlich das Recht, für ihre Ziele und Vorstellungen zu werben. Man muss hier zwischen der Tierrechtsbewegung, Tierschützern, Sympathisanten in den Medien und Sympathien in der Bevölkerung unterscheiden. Man darf Tierschützer und die Tierrechtsbewegung nicht verwechseln, auch wenn sich die Tierrechtsbewegten gerne als Tierschützer ausgeben und diese auf ihre Ziele einschwören wollen. Den Tierschützern alter Schule geht es immer um praktische Verbesserung bei der Haltung und Schlachtung von Tieren, sie sind meist auch Fleischesser. Die Tierschützer wollen bessere

Verhältnisse in den Ställen. Die Tierrechtsorganisationen haben als Ziel das Ende aller Nutztierhaltungen, arbeiten mit allen Tricks darauf hin. Für die Tierrechtsbewegten sind Halter von Tieren und alle an der Wertschöpfungskette Fleisch beteiligten Menschen so was wie abgestumpfte Gewohnheitsverbrecher.

Die Tierrechtsbewegung billigt den Tieren „unveräußerliche“ Rechte zu, ist gegen jede Form einer Tierhaltung hinter Gittern, gar gegen eine „Ermordung“ der Tiere, sei es bei der landwirtschaftlichen Tierhaltung, in Zoo's, im Zirkus oder bei der privaten Käfighaltung von Hamstern oder Vögeln². Die Spezies Mensch hätte kein Recht, sich an der Spezies Tier zu vergreifen. Der Veganismus ist das Zentrum der Tierrechtsbewegung, er betrachtet sich oft nicht als Ernährungsform („Veganköstler“) sondern als Philosophie, als Weltanschauung, als Lebensform. Wer Tiere auf eine Stufe mit Menschen stellt, kann schließlich keinerlei „Leichenprodukte“ verwenden. Auch dazu bietet unser freiheitliches System jede Menge Raum. Wenn allerdings von der Seite der Aktivist/Innen dieser Bewegung immer neue Kampagnen gegen die Haltung oder „Ermordung“ von Tieren kommen, wenn jeder Konflikt und Missstand von diesen instrumentalisiert wird, wenn massive Forderung nach einer Einschränkung oder einem Verbot der Tierhaltung kommen, wenn das Wertesystem der Fleischesser als minderklug beurteilt wird, so berührt das doch die Freiheit derjenigen, die sich von postreligiösen Weltanschauungen keine neue Ernährungsgebote auf ihrem Teller vorschreiben lassen wollen. Wenn das Bundesverfassungsgericht verkündete, dass das Grundgesetz einen „kategorialen Unterschied zwischen menschlichem, würdebegabtem Leben und den Belangen des Tierschutzes“ macht³, dann ist das für die Tierrechtsbewegten noch lange kein Grund, den Fleischessern aus moralischer Selbstgefälligkeit nicht trotzdem ständig ins Essen zu spucken, sie immer neu zu provozieren. Wer von seinem Glauben überzeugt ist, das Halten und Essen von Tieren wäre ein Menschheitsverbrechen, braucht keinen Beweis, der ist mit der Bekämpfung desselben auch nicht zimperlich. PETA ist die bekannteste und aktivste Tierrechtsbewegung. Als 2001 in England die Maul- und Klauenseuche wütete, hoffte die Mitbegründerin von PETA in den USA, dass diese Viehseuche doch auch in die USA kommen sollte, damit die Qualen der dortigen Paarhufer per Keulung ein schnelles Ende finden⁴. Ebenso „verrückt“ waren und sind teilweise noch die notorischen Vergleiche der heutigen Tierhaltung mit dem Holocaust, bis das Bundesverfassungsgericht dem schließlich ein Ende setzte⁵ und sich PETA auch in den USA, nach massiven Protesten gegen diese Kampagne und drohenden Imageschäden (Spenden), formelhaft deswegen entschuldigte⁶. Den Tierrechtsaktivisten fehlt aber ein Unrechtsgefühl bei diesem Vergleich, man ist in dem Punkt nur etwas leiser geworden, um weitere hohe Strafzahlungen zu meiden⁷, beklagt dabei noch die angeblich mangelnde Meinungsfreiheit in Deutschland⁸. Den banalen Unterschied zwischen Mensch und Tier weigern sich viele Tierrechtsbewegte zu sehen. Vor diesem allseits bekannten Hintergrund ist es schon erstaunlich, welches Vertrauen man bei einigen Sendern der ARD, die immer wieder PETA-Material senden, in die Urteilsfähigkeit und Seriosität

einer Organisation hat, die die „Massentierhaltung“ notorisch mit dem Holocaust vergleichen wollte. Man muss die Gegner der Nutztierhaltung hier einordnen können, um mit verbalen Kontern auch die richtigen zu treffen und nicht die Sympathisanten, das wäre kontraproduktiv, genau das ist ein Ziel der ständigen Provokationen der Tierhaltungsgegner.

DIE MILCH DER FROMMEN DENKART

Ihre größten und nachsichtigsten Fans hat die Tierrechtsbewegung im abgehobenen, landwirtschaftsfernen Kulturjournalismus. Fast kritiklos wird promotet, was die Tierrechtsbewegung an Ideen in die Welt setzt, wenn nicht gar die Kritik an der Tierrechtsbewegung selbst als unfein gilt. Das zeigten die skandalösen Lobeshymnen auf das vor Fehlern und verallgemeinernden Darstellungen strotzenden Buch „Tiere Essen“ und die fromme Denkungsart dahinter. Noch nie hat unser Kulturjournalismus Forderungen nach moralisch und mit Vorurteilen begründeten Verboten und Geboten so begeistert bejubelt wie in den Rezensionen für dieses Buch. Wie bei jeder dogmatischen Ersatzreligion wird sich auch diese „Milch der frommen Denkungsart“ in „gärend Drachengift“⁹ für die Menschen verwandeln, in einen erstickenden, bevormundenden Dirigismus, in eine scheinbar kommende Prohibition der bürokratischen Sonderklasse. Die Gefahr kommt auch heute nicht nur aus Videos. Viele Menschen haben sich anscheinend von ihrer Religion entfernt und in Anfällen von postreligiösen Entzugerscheinungen hat man nichts Eiligeres zu tun, als das Goldene Kalb, bzw. den Goldenen Tofu-Bratling, wieder auszugraben. Der neue Götze heißt „unveräußerliche Tierrechte“ und seine Anhänger glauben sich im Heil und angriffsbefugt gegen alle „Tiermörder“. Den Sympathisanten der Tierrechtsbewegung in den Redaktionen kann ihre Ahnungslosigkeit und die mangelnde Folgeabschätzung ihrer Reden relativ einfach vorgehalten werden. Man muss nur immer aufpassen, dass man das Publikum nicht verprellt. In der Politik ist das schwieriger, da laufen schon viele Bauern den politischen Wegbereitern der Tierrechtsbewegung aus kurzfristigen Motiven nach, also denen, die letztlich ihre Tierhaltung abschaffen wollen oder sich nicht klar von dieser Ideologie distanzieren, weil sie ein starker Teil der Bewegung selbst ist. Leider wird heute in der Politik meist Klartext vermieden, um nicht anzuecken, alle Flügelspitzen ruhig zu halten.

Die Taktik, nach der die Tierhaltungsgegner vorgehen, wird Alexis de Tocqueville (1805 bis 1859), dem Begründer der vergleichenden Politikwissenschaft, zugeschrieben: „Die Öffentlichkeit wird eher eine einfache Lüge glauben als einer komplizierten Wahrheit.“ Die deutschen Medien sind voll von solchen „einfachen Lügen“, die gerne um ein winziges Körnchen Wahrheit herum konstruiert werden. Wenn die „einfache Lüge“ in drei Presseorganen und zwei ideologielastigen Instituten erscheint, wird sie für wahr gehalten (z.B. „unsere Rindfleisch zerstört den Regenwald“, oder die Geschichte mit der „Turbokuh“, oder die Mär von der „Auslaugung unserer Böden“ oder „je größer die Betriebe oder Schlachthöfe, um so schlechter geht es den Tieren“, oder „Hochleistungspflanzen ruinieren die Böden“ oder „unser Fleisch-

konsum entzieht Afrika Wasser“ oder „wir werden alle durch Pestizide vergiftet“ oder „Massentierhaltung füttert Antibiotika, quält systematisch Tiere, macht sie vorsätzlich krank“).

Vor dem gentechnisch hergestellten Insulin ermöglichte das Insulin aus der Bauchspeicheldrüse geschlachteter Schweine und Rinder über Jahrzehnte das Überleben zuckerkranker Menschen. Zuckerkrankte würden noch heute alle schneller sterben, wenn es nach den Fundamentalisten der Tierrechtler und Gentechnikgegner gegangen wäre, gehen würde. Tierisches Eiweiß hat das Überleben vieler Menschen, der Menschheit gesichert. Aus der grundsätzlichen Tötungsproblematik gibt es nie einen Ausweg für das Lebewesen Mensch. Ohne die Tötung der Schnecken, Ratten, Raupen, Karnickel und Läuse wäre nicht mal eine Salatproduktion möglich. Wer was gegen die moderne Tierhaltung hat, hat jede Freiheit, sich dieser Produkte nicht zu bedienen, muss aber mit Konsequenzen rechnen, wenn er anderen diese Freiheit nehmen will oder sie mit sondermoralischem Duktus unsinniger, eingebildeter Verbrechen beschuldigt, sie moralisch gar dafür wegen einer „Kollektivschuld der Fleischnesser“ gesamthaftbar machen will. Will man die Tierhaltung erhalten, muss man einerseits die Tierhaltung so darstellen, wie sie ist und andererseits „einfache Lügen“ darüber ohne Rücksicht auf Koalitionen kontern.

HOHE INFEKTIONSGEFAHR DURCH „EINFACHE LÜGEN“

Eine der besonders perfiden „einfachen Lügen“ ist die von der allgemeinen Gesundheitsgefahr durch Großtierbestände. Der Mensch hat vor den Zeiten der modernen Medizin, Landwirtschaft und Chemie immer in einer sehr starken Wechselbeziehung mit bestimmten Krankheiten der Wildtiere, der Ernten oder des Nutztierbestandes gelebt. Als die TBC-Bekämpfung bei den Milchkühen in einem niederbayerischen Bezirksgut in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts immer wieder Rückschläge brachte, kam man drauf, dass der Melker die Infektionsquelle war. Mutterkorn, Mykotoxine, Würmer, Trichinen, Tetanus, alles fast vergessene Krankheiten. Die großen Tierseuchen wie MKS, oder die Schweine- und Vogelgrippe werden regelmäßig eingeschleppt aus Gebieten mit rückständiger Landwirtschaft. Eine moderne Landwirtschaft kann und muss es sich leisten, ihren Tierbestand von Tierärzten betreuen zu lassen. Aber eine Wünschbarkeitsideologie verklärt die einfache Landwirtschaft, die Landwirtschaft früherer Zeiten, als besonders gesund, natur- und menschenfreundlich. Es sollte doch so „naturnah“ und gesund wie früher gewirtschaftet werden. Man macht sich Illusionen über die harte Arbeit und das Leben und die Gesundheit der Tiere und Menschen früher. Alte Ställe würden heute nicht mehr genehmigt, weil sie unseren heutigen Tierschutzstandards widersprechen. Der Höhepunkt der Ahnungslosigkeit über die historischen Wechselwirkungen zwischen der Gesundheit der Menschen und ihres Tierbestandes ist der Vorwurf, dass die moderne Tierhaltung eine höhere allgemeine Gefahr bezüglich auf den Menschen überspringender Infektionskrankheiten als die frühere Landwirtschaft darstellt. Die moderne Landwirtschaft brüte in ihren Anlagen

PROGRAMM ZUR

10. HAUPTTAGUNG

Vom 09. bis 13. Februar 2011 in Göttingen



Tierärztliche Bestandsbetreuung im Rinder- und Schweinebetrieb

- Wissenschaftliche Beiträge für die Praxis aufbereitet
- Exzellente Fortbildung
- Brandaktuelle Themen
- Hochrangige Referenten
- Aktuelle Workshops
- Große Industrieausstellung
- Gesellschaftsabend mit Buffet, Tanz & DJ
- Jetzt auch mit Fortbildungsangeboten für Kleintier- und Pferdepraktiker

VORTRÄGE & WORKSHOPS

- ATF Anerkennung für Vorträge und Workshops beantragt
- Anerkennung für die Fortschreibung der Fortbildungspflicht gemäß §7 (2) SchHaltHygV beantragt

AVA

Agrar- und Veterinär-Akademie

irgendwelche Horrorviren aus, lautet die „einfache Lüge“. Die moderne Landwirtschaft hat die Wechselwirkung zwischen Tier- und Menschenkrankheiten fast beendet, sie ist eben nicht der Brutplatz für Vogel- und Schweinegrippe. Eine rückständige Landwirtschaft und ärmliche Lebensverhältnisse sind der Brutplatz für Infektionskrankheiten, nicht die moderne Landwirtschaft. Den Tierrechtsorganisationen geht es hier, wie letztlich insgesamt, nicht um das Wohl der Nutztierbestände, es geht ihnen um die Abschaffung derselben und dazu dient ihre bewährte Taktik, Zweifel und Verwirrung zu schüren. Einfältige Unterstützer dieser Bewegung sehen das Ziel nicht und füttern den Drachen mit Häppchen wie, „Bio“, „Bewusst Essen“, immer extremeren Forderungen und pauschal übernommenen Anklagen.

DER STÄNDIGE KOTAU VOR DER HERRSCHENDEN IDEOLOGIE

Es ist sehr schwer, der vorurteilsbelasteten Gesellschaft zu erklären, warum eine moderne Landwirtschaft bei höherem Output Ressourcen spart und das Klima schon. Die Deutschen haben nach dem zweiten Weltkrieg auf weniger Fläche mehr Fleisch und Getreide produziert als jemals zuvor, wurden trotz höheren Fleischkonsums und höherer Einwohnerdichte 1986 erstmals in Ihrer Geschichte ein Getreide-Exportland, was niemand der Landwirtschaft je zugetraut hätte. Dass man mit weniger Kühen mehr Milch produzieren kann, wegen der höheren Milchleistung pro Kuh, ist ein alter Hut und reißt niemanden von Hocker, bzw. bringt jemanden zum Nachdenken. Da wird zwar sehr viel CO₂ pro kg Milch eingespart, aber irgendwie ist das zu schwer zu vermitteln. Im Gegenteil, da kommt dann der Blödsinn mit der gequälten Turbokuh oder dem Urwald-Soja aus Brasilien und alles ist relativiert. Will man als ausgewogen gelten, bringt man den Kotau vor der herrschenden Wünschbarkeits- und Betroffenheitsideologie noch selbst im Text unter nach dem Motto: „Wir, insbesondere ihr, müsst umweltbewusst Wasser sparen, weil sonst in Eritrea die Kinder verdursten“. Wer in der DDR etwas kritisieren wollte, tat gut daran, immer irgendwelche Passagen einzustreuen, die die Überlegenheit des wissenschaftlichen Sozialismus hervorhoben. Sonst wurde bestenfalls der Text nicht gedruckt. Heute muss man, will man nicht als unausgewogen gelten, bei jeder Thematik um z.B. Ertragsteigerungen durch Dünger, Pestizide, Züchtungen, was von potentiell leidenden Böden, potentiellen Gefährdungen etc. bringen. Es kommt noch so weit, dass man die Menschen verhungern lässt, bevor man nicht den Ablassbrief einer Umweltorganisation für sein Tun oder Produkt in den Händen hält. Das ist so falsch und maßstabslos wie der erzwungene Kotau vor dem Sozialismus in der DDR.

EINE MODERNE LANDWIRTSCHAFT WAR UND IST DIE LÖSUNG DER ERNÄHRUNGSPROBLEME, NICHT DIE URSACHE!

Die öffentliche Meinung ist von „einfachen Lügen“ schon so „verrückt“ gemacht worden, dass viele meinen, die moderne

Landwirtschaft ist die Ursache von Ernährungs- und Umweltproblemen, statt, wie stets, die Lösung. Wie satt muss man sein, um so verquer zu denken? Als man den wegen seiner Verdienste im Kampf gegen den Hunger mit dem Friedensnobelpreis geehrten Norman Bourlaug einmal fragte, ob Bio-Landbau nicht besser für den Planeten wäre, antwortete der: „Unsinn. Das hiesse, dass wir den Nutztierbestand verfünffachen oder versechsfachen müssten, um den notwendigen Dünger zu gewinnen, den wir für die Ackerböden brauchen. Der Pflanze ist es schnurzegal, ob der Stickstoff, den sie braucht, aus dem Sack mit Kunstdünger kommt oder aus dem Kuhstall. Ohne Kunstdünger könnte die Landwirtschaft weltweit nur 2,5 bis 3 Milliarden Menschen ernähren. Das bedeutet, die Hälfte der Menschheit müsste sterben. Ich frage mich, wo die Freiwilligen dafür herkommen sollen?“¹⁰ Da sprach der Pflanzenbau-Fachmann, der praktische Weltverbesserer gegen die abenteuerlichen, gefährlichen Theoretiker. Die Hauptursache der Welternährungsprobleme ist die wachsende Weltbevölkerung. Die moderne Landwirtschaft lieferte und liefert erfolgreich Lösungen – und zwar in Tonnen Lebensmittel und nicht in Tonnen Papier –, wie Menschen gut und umweltschonend ernährt werden können, weil sie denn nun mal da sind. Das Wachstum der Anbauflächen und das Wachstum der Tierbestände lag und liegt wegen dieser Praxis-Lösungen weit unter dem Wachstum der Zahl der Menschen. Das kann aus tausenden von Statistiken über die Zahl der Menschen, die Zahl der Tiere, die Zahl der Anbauflächen und die Menge der produzierten Güter (Getreide, Fleisch, Eier, Milch etc.) nachvollzogen werden. Diese Statistiken werden ignoriert, man beharrt autistisch auf der Mär vom landverschlingenden Moloch Landwirtschaft und explodierenden Tiermassen. Die Wirkung dieser „einfachen Lügen“ kann langfristig verheerend für die Ernährungssicherung sein, schon jetzt sitzen die Anhänger dieser Lügen in vielen Institutionen und suchen nach weiterer Betätigung. Die selbstverständliche Hauptaufgabe der Landwirtschaft ist die nachhaltige Ernährung der Menschen zu Preisen, die das Überleben möglichst vieler ermöglichen, mit echter, großflächig praxisgeprüfter Nachhaltigkeit und nicht mit phantastischen Theorien und wenigen Versuchsergebnisse darüber. Ob manche Kunden der Landwirtschaft kein Schweinefleisch essen oder andere gar kein Fleisch oder dritte lieber nur Rohkost, die Landwirtschaft hat sie alle gern als Kunden, schreibt niemanden seine Ernährungsgebote vor. Wenn bestimmte Kunden ihre Lebensmittel nach einem eigenen System produziert haben wollen und dafür zahlen, so wird auch dieser Kundenwunsch selbstverständlich erfüllt. Was im Interesse des Gemeinwohls nicht erfüllt werden darf, ist, wenn eine laute, medienstarke Minderheit der Mehrheit ihre verschrobene Moral aufzwingen will, der Schwanz mit dem Hund wackeln soll, wenn moderne Mitschurins und Lyssenkos, mit der Macht des Zeitgeistes im Rücken, ihre Phantastereien für allgemeingültig erklären wollen und die Hungertoten damit in die Milliarden gehen könnten.

Eine Wünschbarkeitspolitik verschließt die Augen vor den Konsequenzen ihres Tuns. Wenn sich die Lebensmittel global verteuern, sei es durch Spekulation, Entzug von Flächen für Bio-Treibstoffe,

Missernten oder ertragsschwache Bio-Lebensmittel, wer eine solche Politik betreibt, wird als Kollateralschaden Hungertote ernten. Eine liberalisierte Flüchtlingspolitik führt zu mehr Wasserleichen im Mittelmeer, eine Ideologisierung des Essen („das Gute essen“) zu mehr Essstörungen, mehr „Naturstrom“ aus mit Palmöl betriebenen Blockheizkraftwerken bewirkt den Feuertod der Orang-Utangs auf Borneo, um nur einige Nebenwirkungen einer praxis- und lebensfernen, kindisch eifernden, verantwortungsentwöhnten Wünschbarkeitsideologie zu nennen. Der Mais in der Biogasanlage rettet das Klima, der Mais im Hühnerfutter ist eine Klimabelastung, je mehr Leute wegen höherer Lebensmittelpreise verhungern, je mehr Menschenaffen heimatlos werden, um so besser für unsere Klimagasrechnung auf dem Papier. Das ist der aktuelle Stand und sind aktuelle Nebenwirkungen der Wünschbarkeitspolitik in Sachen Bioenergie und das Ergebnis einer „Umwelt-ausgewogenen“ Berichterstattung.

Vielleicht sollte man ein Schlagwort wie „Intelligent Farming“ als PR-Strategie der allgemeinen Verwirrung über die Leistung der Landwirtschaft für die Welternährung und den Umweltschutz entgegensetzen. Die Welt-Schweinefleischerzeugung hat sich z.B. nach Zahlen der FAO von 1980 bis 2009 verdoppelt, der Welt-Schweinebestand hat sich in der Zeit aber nur um 18% erhöht. Wie ist das möglich? Es ist ein Ergebnis der modernen Landwirtschaft. Über eine professionellere Haltung der Tiere, eine breitere und bessere tierärztliche Versorgung der Bestände, Fortschritte in der Züchtung und eine bessere Kenntnis der Fütterungsgrundlagen werden die Tierverluste minimiert, die täglichen Gewichtszunahmen erhöht und so pro Tierplatz mehr Fleisch erzeugt. Dieser Fortschritt der Landwirtschaft ist bei allen tierischen Produkten zu beobachten: mehr Milch, mehr Eier, mehr Fleisch pro Stallplatz. Ebenso wie bei allen pflanzlichen Produkten: mehr Ertrag pro Flächeneinheit. Zugleich wird weniger Futter pro kg Produkt benötigt und die Klimagasbilanz pro kg Produkt verbessert sich dramatisch. Würden alle Schweine der Welt nach dem heutigen Stand der Schweinehaltung z.B. in den Niederlanden gehalten, würde die gleiche Menge Schweinefleisch mit 44% weniger Tieren erzeugt werden können¹¹. Eine intelligente Landwirtschaft ernährt die Menschen nicht nur immer besser, sie macht das auch noch bei immer sparsamerem Ressourceneinsatz. Das ist das Geheimnis der günstigen Lebensmittelpreise, das ist auch das Geheimnis, warum immer mehr Menschen auf der Welt immer besser satt werden. Die „Hungerquote“, der Anteil der Menschen an der Gesamtzahl der Menschheit, die zu wenig Geld für Lebensmittel haben, sank von 1961 bis 2007. Erst mit dem Preisanstieg der Agrargüter 2008 stieg die Hungerquote wieder, um aktuell wieder zu fallen. Die Leistungen der modernen Landwirtschaft werden in unserer übersättigten Gesellschaft kaum gesehen, geschweige denn noch rational und emotional gewürdigt. Das ist langfristig nicht gut für die Menschen, wenn sie hier die Bodenhaftung verlieren, verwirrten Propheten hinterherlaufen. Wer die Tierhaltung schützen will, muss die Leistungen der Landwirtschaft unbescheidener darstellen und auch Konflikte riskieren mit denen, die eventuell die Subventionstöpfe verwalten. Global wie regional, in Nieder-

sachsen wie weltweit, hat sich und wird sich die Tierhaltung auf weniger gute Ackerbaustandorten konzentrieren, sei es als extensive oder intensive Form der Tierhaltung. Damit werden diese Standorte und Ressourcen für die Ernährung der Menschen zur Verfügung gestellt. Wer diese Standorte für das Überleben von Hungernden nutzt, also die Preise nicht explodieren lässt, ist gegen Angriffe von Tierrechtsgläubigen geschützt. Wer mit höheren Leistungen pro Haltungssplatz oder mehr Ertrag vom kultivierten Land die Agrarpreise im Rahmen hält, mindert so den Rodungsdruck auf den Regenwald, ist ein Naturschützer, nicht die, die Verzicht und „Bio“ predigen. „Bio“ zerstört heute praktisch durch geringere Erträge und den aus der Ecke inspirierten Biosprit-Beimischungszwang in den Benzintank den Regenwald. Das ist so klar, dass Greenpeace das gegen alle bisherigen Ideologien teilweise erkannt hat¹². Es besteht also Hoffnung auf eine Rückkehr der Vernunft durch die Kraft von Argumenten, bevor neben den Orang-Utangs auch noch Millionen von Menschen dem kombinierten Bio- und Tierrechtswahn übersättigter Wohlstandbürger zum Opfer fallen. ■

Georg Keckl
Agrarstatistiker aus Hannover
Salzburger Str. 21a, 30519 Hannover

Dipl.-Ing.agr.(FH) Keckl ist Teamleiter für die Ernte- und Betriebsberichterstattung im Fachgebiet Landwirtschaft des Landesbetriebes für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN). Er schreibt im Rahmen einer wissenschaftliche und lehrenden Nebentätigkeit für verschiedene Zeitungen und hält Vorträge, in denen er neben Zahlenkolonnen auch die Hintergründe darstellt

- 1 Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kohlepfehnig>
- 2 Vgl. z.B. I.1 (Absatz 2) in http://www.bverfg.de/entscheidungen/rk20090220_1bvr226604.html
- 3 siehe (Absatz 22 und 25) in http://www.bverfg.de/entscheidungen/rk20090220_1bvr226604.html
- 4 Siehe: <http://www.animalrights.net/2001/newkirk-i-openly-hope-foot-and-mouth-epidemic-hits-the-united-states/> und <http://www.alanelsner.com/articles/peta.html> und <http://www.guardian.co.uk/lifeandstyle/2003/jun/22/fashion.beauty> und <http://www.soc.iastate.edu/sapp/Welfare03.html>
- 5 siehe: <http://www.peta.org/b/thepetafiles/archive/tags/holocaust+on+your+plate/default.aspx> und http://www.bverfg.de/entscheidungen/rk20090220_1bvr226604.html und http://www.huffingtonpost.com/2009/03/26/peta-holocaust-ad-ruled-t_n_179519.html
- 6 siehe http://www.adl.org/PresRele/HolNa_52/4366_52.htm
- 7 siehe: <http://www.online-presseportal.com/newsticker/zweiter-peta-chef-muss-10-000-euro-wegen-volksverhetzung-zahlen-8884> und <http://www.tierschutznews.ch/menschen/menschen/3770-kriminalisierungsversuch-gegen-peta-gescheitert-verfahren-eingestellt.html>
- 8 siehe: <http://www.peta.org/b/thepetafiles/archive/tags/holocaust+on+your+plate/default.aspx>
- 9 frei nach Friedrich Schiller, Wilhelm Tell, dritte Szene: <http://literatur.geschichte-schweiz.ch/friedrich-schiller-drama-tell.html>
- 10 Siehe: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2007-41/artikel-2007-41-mutter-natur-ist-gentechnikerin.html> und <http://www.technologyreview.com/blog/guest/24118/>
- 11 siehe: http://www.wur.nl/NR/rdonlyres/1065622C-0ABE-4971-B48C-FB5A2671E077/115893/Lezing_EuroTier_2010_Robert_Hoste_Deutsch.pdf
- 12 Siehe http://www.greenpeace.de/themen/waelder/nachrichten/artikel/wer_hat_angst_vor_ziviler_einmischung_kanada/ansicht/audio/ und <http://www.greenpeace-magazin.de/index.php?id=2702> und http://www.greenpeace.at/news_wald_070504.html